1976-1979 HOHPL. 26.401-C

H E I M A T K U N D L I C H E
B E I L A G E

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs

Nr. 1 Jänner 1976 12. Jahrgang

HKr Beil ABH Scheibbs

Die Holzschwemme in der großen Erlauf

Karl Kraushofer, Wieselburg

Am Grabmonument des Josef Edl.v.Fürnberg bei der Wieselburger Pfarrkirche ist zu lesen, daß dieser ...."Eigenthümer der von ihm im Jahre 1795 an den allerh.k.k.Hof verkauften, großen durch ihn so sehr verschönerten und bereicherten, besonders durch ihre Holzschwemmwerke so berühmten Herrschaften Weinzierl, Leiben, Pöggstall, Gutenbrunn u.a.m. ...." war. Die unklare Formulierung, die nicht erkennen läßt, daß die erwähnte Holzschwemme n i c h t im Gebiet der großen Erlauf, sondern im Weitentale von Gutenbrunn bis Luberegg durch ihn "bereichert" wurde, dürfte die Ursache für die in Wieselburg herrschende irrige Meinung sein, daß Fürnberg auch die Holztrift in der großen Erlauf betrieben hätte, was immer wieder behauptet wird, aber urkundlich nicht belegbar ist. Es soll zunächst die Trift im Weitentale kurz erwähnt werden. Die Weitenschwemme wurde von Karl Anton Freiherrn von Seldern, der 1756 - 69 Besitzer der Herrschaft Pöggstall war, errichtet und von Josef Edlen von Fürnberg bedeutend vergrößert. Josef Fürnberg ließ im Weinsbergerwald einen Berg 1500 Klafter lang durchgraben um das Schwemmwasser in die Weiten zu leiten. (1) D i e s e Großtat ist es, die am Grabstein gewürdigt wird. Daß auch die Herrschaft Weinzierl, im Zusammenhang mit dem Gesamtbesitz genannt wird, erleichtert die falsche Vermutung, daß sich seine Verdienste um die "Holzschwemmwerke" auf das Erlauftal beziehen könnten. Daß diese Annahme nicht belegbar und daher ein Irrtum ist, soll nachstehend erläutert werden.

Die Holzschwemme in der Erlauf wurde schon anfangs des 18.Jahrhunderts betrieben und der Auffangrechen befand sich damals in Niederndorf, das zu jener Zeit zur Herrschaft Zelking zinspflichtig war. Aber schon im Jahre 1720 existierte der Holzfangrechen auf einem Grunde der Herrschaft Pöchlarn und der noch heute geläufige Name "am Rechen" läßt den neuen Standort erkennen. Um diese Zeit erlegte Valentin Langstöger, kaiserlicher Leibschöffmeister ein Niederlagengeld von 30 Gulden. Doch wurde im Jahre 1726 die Schwemme aufgelassen. Aber am 1. Juli 1745 wurde auf der Pielach von Weißenburg bis Schönbichel eine Holzschwemme bewilligt und anschließend daran erlaubte Kaiserin Maria Theresia am 11. August 1745 den beiden Herren Wolf Adam Großrucker und Franz Josef Giegl, auch im Gebiet der großen Erlauf eine Trift. Diese Holzschwemme war gedacht für das holzreiche Gebiet im Voralpenlande, das bisher ungenützt wegen der schwierigen Bringung war. Gleichzeitig sollte der steigende Brennholzbedarf der "Residenzstadt Wien"

26401-C

gedeckt und ihr Holzmangel beseitigt werden. Den Landgerichten wurde am 18.August 1747 eingeschärft, Holzdiebstähle von der Schwemme strengstens zu bestrafen, die Strafen waren allerdings in Geld umgewandelt. Giegl erwarb von der Kartause Gaming durch einen Vertrag das S c h w e m m r e c h t für ihr ganzes Waldgebiet! Giegl war nicht irgend wer, sondern Proviant - Transportkommissar und besaß bei Mautern das Schloß Baumgarten.

Im Jahre 1764 wurde der Rechen in der Erlauf neugebaut, aber schon ein Jahr später am 19. April 1765 vom Hochwaser total zerstört und weggerissen, lediglich das fünfte Joch blieb einigermaßen erhalten, dabei erlitt der Zimmermeister Elezhofer mit zwei Gehilfen den Ertrinkungstod. 1776 erwarb der Appelationsrat von T o b e n z das Recht in den Gaminger Wäldern jedes Jahr bis zu 8000 Klafter Holz zu schlagen und zwar mußte er für das Klafter 9 Kreuzer bezahlen. Es geht nicht hervor von wem er das Recht erworben hatte, aber da die landesfürstliche Erklärung Kaiser Josef II. der zufolge alle Klöster zur Aufhebung bestimmt wurden deren Mitglieder keine praktische Tätigkeit ausübten und nur ein beschauliches Leben führten, erst am 12. Jänner 1782 erlassen wurde, ist anzunehmen, daß dieses Recht noch mit der Kartause ausgehandelt wurde. Um diese Zeit wurde auch der Schwemmrechen verlegt. Tobenz führte nicht nur die 8000 Klafter in der Schwemme nach Pöchlarn, von wo sie nach Wien weiterbefördert wurden, sondern bezog auch aus dem Salzagebiete oberhalb der Terz und von der Mürz am Lahnsattel Holz, daß allerdings nicht die Erlauf passierte. Zusammen lieferte er jährlich 20.000 Scheiterklafter nach Wien.

Vergleichsweise: Als Kaiser Franz I im Jahre 1800 die von Fürnberg vergrößerte Holzschwemme am Weitenbache mit dem ganzen Weinsbergerforst erwarb, gab man ihm zu verstehen, daß jährlich 30.000 Klafter Scheiterholz aus diesen Wäldern zu liefern sei. Fürnberg hatte, um die großen Kosten des Baues der Holzschwemme hereinzubringen, den ganzen Forst offenbar überschlägert, sodaß die angesagten 30.000 Klafter Scheiterholz nicht nur nicht gewonnen werden konnten, sondern Franz I mußte 1811 die Holzschwemme einstellen, bis "neue Pflanzungen herangewachsen" wären. Dies über die Holzschwemme am Weitenbache einzuflechten ist notwendig, weil es indirekt den Beweis liefert, daß Fürnberg mit der Erlauftrift nichts zu tun hatte. Kaiser Franz I erneuerte das Privilegium der Holzschwemme an der Erlauf, gemeinsam mit dem in der Salza am 1. März 1793, dem Tobenz. Gleichzeitig bedrohte er Holzdiebe mit einer Strafe von e i n e m G u l d e n f ü r j e d e s S c h e i t (!) weiters auch mit Arrest oder A r b e i t i n E i s e n b a n d e n. Im Jahre 1803 gab die Herrschaft Pöchlarn ihren Grund am Rechen für die Holztrift in Erbpacht, jedoch nur so lange, als das Schwemmprivilegium dauert. Dieses Ortsgebiet gehörte mit Landgericht und Ortsobrigkeit ebenfalls zur Grundherrschaft Pöchlarn. Als am 27. Jänner 1782, Graf Rudolf Traun, dem letzten Prälaten der Kartause, Stephan, den kaiserlichen Aufhebungsbefehl des Klosters überbrachte, war damit der letzte Schritt zum Übergang in staatliche Verwaltung getan. Bereits am 28. Jänner wurde mit der Vornahme der Inventur begonnen (2).

Die neue Administration begann nun mit der Veräußerung des reichen Klosterbesitzes. Das Vieh wurde versteigert, der Schätzwert betrug 2109 Gulden 15 Kreuzer, das Meistangebot erreichte den Betrag von 2459 Gulden 47 Kreuzer. Weiters beantragte die neue Verwaltung auch die Wirtschaftsgebäude in Lackenhof, Langau, Nestelberg und Lunz, hier den Seehof zu versteigern. Was blieb, war der große Waldbesitz, der aber am 12. September 1825 reprivatisiert wurde. Graf Albert Festetits de Tolna erwarb an diesem Tage mit seinen Geschwistern den Waldbesitz der ehemaligen Kartause um den Betrag von 162.100 Gulden Konventionsmünze. Dazu erwarb er 1827 von Frau Amon auch die Erlaufschwemme. (3).

Ab dem Jahre 1851 begann Festetits de Tolna selbst mit der Beförderung des Triftholzes nach Wien. Bislang hatten den Transport vom Rechen in Pöchlarn nach Wien die Schiffmeister von Pöchlarn, Klein-Pöchlarn, Marbach und Persenbeug vorgenommen und zwar mit ihren eigenen Schiffen und Pferden. 1856 kaufte Festetits das nunmehr in der Gemeinde Brunn liegende, bisher gepachtete Rechenareal mit Herrenhaus, Gasthaus, Beamtenwohnungen und einer Gärtnerei. Weiters 6 Häuser, ein Glashaus und einen hohen runden Turm, der 1858 abgetragen wurde, sowie eine Baumschule, einen Kalkofen und eine Kohlstatt für die Senkscheiter. Graf Festetits starb am 8. Februar 1869 in Wien im 83. Lebensjahr und sein Sohn Gabriel Graf Festetits de Tolna verkaufte den Besitz mit Ausschluß der Herrschaftsgebäude und einen größeren Teil des Jagdgebietes (500 Joch in Gaming und 5.500 Joch im Lunzer Seehofgebiet) an die Aktiengesellschaft für Forstindustrie in Waidhofen an der Ybbs um eine siebenstellige Summe : 1,320.000 Gulden. Nun war abermals ein neuer Besitzer Herr der Erlauftrift. 1872 erwirkte diese Gesellschaft die Blochholztrift-Erlaubnis und baute am Pöchlarner Rechen eine große Dampfsäge mit neun Vollgattern, die noch im Herbst desselben Jahres in Betrieb gesetzt wurden. Aber am berüchtigten schwarzen Freitag des Jahres 1875 also vor hundert Jahren, als der große Finanzkrach war, mußte die Aktiengesellschaft für Forstindustrie liquidieren und ihren Besitz verkaufen. Der neue Besitzer hieß Albert Freiherr von Rothschild. Nach der Festschrift der Stadt Scheibbs ist die Blochtrift am 12. August 1901 eingestellt worden. (4) Aber Plesser schreibt: ...."Die Schwemme wurde 1911 aufgelassen ...." Daraus könnte man schließen, daß die Scheiterschwemme bis 1911 weiterging. Von der Dampfsäge am Rechen wurde ein Industriegeleise zum Bahnhof Pöchlarn gebaut. (Der Verwaiste Unterbau ist heute noch in der Nähe des Bahnwächterhauses in Pöchlarn zu sehen). Die Dampfsäge ging 1919 an die Körnerwerke über und seit dem Jahre 1925 ist auch diese stillgelegt. Das ist in kurzen Umrissen der Werdegang und Verlauf der Erlauftrift.

Für Wieselburg ist es interessant zu wissen welche Belege und Hinweise im Zusammenhang mit der Schwemme bisher gefunden wurden. Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts beschwerte sich der damalige Besitzer der Hausmühle in Rottenhaus (heute Werkzeugfabrik Wüster & Co) Franz Zehetner wegen der Blochtrift und berief sich auf einen Erlaß, wonach die

Blochtrift und die Scheiterschwemme mit dem letzten Augusttag jeden Jahres beendet sein muß, sowie daß das Flußbett von den zurückgebliebenen Blochhölzern und Scheitern geräumt werden soll ...."wo aber bis jetzt Ende Februar noch immer nicht geschehen ist ...." Er ersuchte das zurückgebliebene Holz entfernen zu lassen, da bei der kommenden Schneeschmelze für jeden Wasserwerksbesitzer ein solcher Schaden entstünde, den die ...." Forstindustriegesellschaft nie in der Lage wäre zu ersetzen ...." (5). Wer nun die Beschwerde des Hausmüllers vergleicht mit den angedrohten Strafen für Scheiterholzdiebe muß zu dem Schlusse kommen, daß der Müller aus Eigenem nicht befugt war die liegengebliebenen Scheiter und Bloche zu entfernen, auch wenn sie ihn in seinem Betrieb beeinträchtigten. Auch erscheint der "Diebstahl" der Scheiter in einem anderen Lichte, wenn sie monatelange wie herrenloses Gut am Erlaufufer lagen, oder als Senkscheiter im Gestrüpp liegen geblieben waren.

1899 suchten Heinrich, Bernhard und Albert Wüster - sie waren ja seit 1887 Besitzer der Hausmühle - um die Baubewilligung einer zweiten Turbine an. Dieses Projekt scheiterte einerseits an den Einwendungen die ...."Herr Franz Alkier Fürstlich Schwarzenbergischer Direktor a.D. Besitzer der Papiermühle Mitterwasser ...." machte, besonders aber an den Bedingungen, die ...."Moritz Schleifer Bar.Rothschildscher Triftverwalter in Scheibbs ...." stellte. Gerade Schleifer war es, der für die Trift eine Verminderung des Wasserstandes durch den Bau einer zweiten Turbine befürchtete, er stellte solche Bedingungen und Forderungen, die die Beibehaltung des bisherigen Wasserstandes sichern sollten, daß das geplante Bauprojekt daran scheiterte. (5) Aus diesem einen Falle allein schon wird ersichtlich welches Recht die Triftverwaltung entlang der Erlauf besaß, sowie, daß Moritz Schleifer ein einflußreicher Mann gewesen sein dürfte. Als das Hochwasser 1899 die Zeilerbrücke wegschwemmte, mußte eine neue Brücke gebaut werden. Am 11. Mai 1890 war wieder eine von mehreren Wasserrechtsverhandlungen. Man liest in den Unterlagen folgende Beteiligte: ...." die k.k.Staatsbahn, die Freiherrlich A.v.Rothschildsche Triftunternehmung, die Gemeinde Mitterwasser, die Gemeinde Rothenhaus ....". Wenn die Triftverwaltung ebenfalls anwesend war, so beweist das sicherlich, daß durch den Brückenneubau die Blochtrift und die Scheiterschwemme beeinträchtigt war.

Fortsetzung folgt